

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

Die achtteiligen Wochenbeilage
Westerwalds Sonntagsblatt.
Zuschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

116 Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Frangobahn).

Hachenburg, Donnerstag den 18. Mai 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechszeilige Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

17. Mai. Seegerüst an der Nordafrikanischen Küste. — In der Nacht des 17. Mai. nahmen die Oesterreicher weiter eine Reihe feindlicher Schiffe. Die Zahl der gefangenen Italiener steigt. 6200 Mann, die Beute auf 17 Maschinen- und 13 Geschütze. — Venedig, Mestre, Cormons, Udine und Treviso mit Fliegerbomben belegt.

Die praktischen Amerikaner.

Während die europäischen Staaten von Anleihe zu Anleihe leben und ihr finanzieller Horizont sich, je länger der Krieg dauert, um so unerfreulicher gestaltet, die Amerikaner kaum, was sie mit dem ihnen fortwährend zufließenden Milliardenvermögen anfangen. Auch die wirtschaftlichen Erweiterungen ihrer industriellen Werke, die in den Gebieten des Wirtschaftslebens, vermögen sie zu bewerkstelligen, nicht zu erschöpfen, die ihnen sehr reichlich zufließen. Da ist man denn auf einen praktischen Weg verfallen, der gar nicht übel ist: man lässt das Land von den fremden Geldern, die in den Krieg angelegt sind, und erlegt sie durch eigenes Kapital. Wie es scheint, eigens für diesen Zweck gegründete Gesellschaften, die unbegrenzte Summen zu Gebote stehen, amerikanische Aktienunternehmungen von den fremden, die an ihnen beteiligt sind, indem sie deren Aktien so überaus vorteilhafte Bedingungen für die Abnahme ihrer Einlagen bietet, daß niemand daran zu denken vermag. Das Besondere an diesem Verfahren ist, daß es sich in der Hauptsache gegen englische Kapitalien richtet. Natürlich ist man in London sehr empfindlich aufmerksamer geworden, und das britische Handelsministerium gibt sich die größte Mühe, eine grundsätzliche Ausschaltung englischer Anteile an amerikanischen Unternehmen zu verhindern. Aber die Amerikaner der neuen Welt wissen zu gut, was sie tun, als daß sie sich in ihren Plänen, deren rechtliche Zulässigkeit selbst der ärgste Rechtsverbrecher nicht anzweifeln kann, auch nur im geringsten beirren ließen. In dem Monat haben sie 26 Millionen Dollars an diesem Geschäftsgeschäft verwendet, und man darf annehmen, daß auch in diesem Maße der Appetit mit dem Essen steigen wird. Das ist wieder eine bittere Erfahrung für die englischen Geschäftspolitiker, die sich eingebildet hatten, sie könnten ihre europäischen Vasallen ruhig ruhig führen lassen, ohne dadurch das eigene Geschäft zu gefährden. Ach nein, so einfach ist es mit der Führung der Weltgeschichte denn doch nicht bestellt!

Hatten wir mit dem politischen Selbstgefühl zu tun, das in Amerika in den letzten beiden Jahren groß geworden ist, so richtet sich die nun in Gang kommende Amerikanisierung der überseeischen Industrien gegen das englische Mutterland, das ja seine Hände überall in fremde Wirtschaft hineingesteckt hat. Darin liegt eine Art von wirtschaftlicher Gerechtigkeit. Am Geldbeutel sind die Engländer mindestens so empfindlich wie wir im Punkte unserer Ehre, und wenn sie jetzt von den Dollarmännern mit ihren Aktien und sonstigen Anteilscheinen für immer in die frische Luft gesetzt werden, so bedeutet das einen schmerzhaften Verlust an arbeitslosem Geschäftsgeld, für den es nicht so leicht wieder an anderer Stelle Ersatz gegeben wird. Vorläufig suchen sie sich zwar mit der Hoffnung zu trösten, daß sie nach dem Krieg in Europa eine fruchtbringendere Verwertung ihrer Gelder werden können als in dem überfüllten Amerika. Haupt- sächlich läßt ihnen ein großes Geschäft in Frankreich an, das zur Neuerrichtung seiner Industrie bedeutender Kapitalbedarf hat. Aber wie es in Frankreich nach dem Krieg aussehen wird, das ist doch vorerst noch eine ver- wackelte unklare Sache, und der englische Handels- minister hat ihnen deutlich genug zu verstehen gegeben, daß er ihre Hoffungsfreudigkeit durchaus nicht zu teilen ver- mag. Augenblicklich sind die amerikanischen Textilfabriken an der Reihe, von europäischen Einflüssen mit finanziellem Beistand gereinigt zu werden; hier handelt es sich um die Kleinigkeit von 300 Millionen Dollars. Es ist ja gutes englisches Geld, das man den Engländern abhandelt, der Gegenwert für die Unmengen von Kriegs- materialien, die dem Vierverband aus der Union zu- fließen. So haben die ungemein weitläufigen Beziehungen von London selbst dazu beigetragen, die Engländer zu drehen, mit denen sie jetzt geizig sind, und da all das sich in durchaus einwand- freien Formen des geschäftlichen Verkehrs vollzieht, müssen sie sogar noch gute Miene zum bösen Spiel machen. Sie werden einfach hinauskomplimentiert aus Amerika, wo man gar kein Bedenken daraus macht, daß man die ziemlich schwere Arbeit der Befreiung des heimischen Wirtschafts- lebens von englischem Gelddruck noch vor Friedensschluß unter Dach und Fach zu bringen wünscht. Während also hier immer noch den preussischen Militarismus andauern zu müssen erlaubt, um Europa die Freiheit,

die er meint, zu erkämpfen, zerhacken die geschäfts- tüchtigen Amerikaner seelenruhig die alten Ver- bindungen zwischen ihrem Kontinent und dem Mutter- land und nützen die Zeit, um sich so rasch wie möglich auf eigene Füße zu stellen. Das macht ihrer Weltflucht gewiß alle Ehre, und daß sie sich dazu des englischen Geldes bedienen, mit dem ihre Kassen so überreichlich ge- speist worden sind, ist ein Beweis dafür, daß der amerika- nische Humor unter den Aufregungen des Wilsonschen Notenwechsels nicht im geringsten gelitten hat. Es ist sozusagen der zweite Unabhängigkeitskrieg, den sie jetzt gegen England führen, während dieses in Europa ander- weitig beschäftigt ist. Sie werden ihn ebenso gewinnen, wie den ersten, und Großbritannien wird abermals das Nachsehen haben.

Der Vierverband rüstet jetzt zu einer neuen Wirtschafts- konferenz, auf der die Grundlege des berühmten Handels- krieges gegen Deutschland und seine Verbündeten vereinbart werden sollen. Man bemüht sich um die Tauben auf dem Dach, nachdem man den Sperling hat aus der Hand ent- wichen lassen. Wahrlich ein Schauspiel für Götter und — für praktische Amerikaner. Sie fangen unterdessen Sperling und Tauben ein und überlassen den alten Vögeln — das Nachsehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die türkischen Abgeordneten, die vom Reichstags- präsidenten Dr. Kaempf zum Besuche Berlins eingeladen worden sind, werden voraussichtlich Montag Abend in Berlin eintreffen. Es sind im ganzen sechs Herren. Die Führung hat Djavid Bei, der Vizepräsident der türkischen Kammer. Der Abordnung gehören ferner u. a. an die Herren Seid Bei, der frühere Präsident des jungtürkischen Komitees und Abgeordneter von Smyrna, der Abgeordnete Dscham Bei, der Abgeordnete Salih Dündas Bei, ein bekannter Schriftsteller und Herausgeber eines Blattes in Kon- stantinopel und der frühere General der Artillerie Hassan Riza Pascha, der auch Gouverneur von Bagdad gewesen ist und einen arabischen Wahlkreis in der türkischen Kammer vertritt.

+ Zu Beginn der Mittwochsitzung des Reichstags- Steueraususses gab Staatssekretär Dr. Helfferich über die schwebenden Steuerfragen folgende Erklärung ab:

Gestern und vorgestern haben Verhandlungen mit den Finanzministern der Bundesstaaten über die schwe- benden Steuerfragen stattgefunden. Die Ergebnisse der Be- ratungen lassen erhoffen, daß die bisher noch ungeklärten Fragen zu einer Lösung geführt werden können. Angesichts des engen Zusammenhanges der verschiedenen Steuervorlagen erscheint es, bevor der Ausschuss seine Beratungen fort- setzt, nützlich abzuwarten, inwieweit sich die Hoffnung hin- sichtlich der verschiedenen Punkte, die mit dem Gesetz über die Kriegsteuer in Zusammenhang stehen, erfüllt. Der Hauptausschuss des Reichstages wird morgen die zweite Lesung des Kriegsteuergesetzes vornehmen.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden verlagte sich darauf der Steueraususschuss auf Freitag vormittag. — Das Berl. Tageblatt weist zu der gleichen Frage zu melden, die Verhandlungen der bundesstaatlichen Finanzminister hätten bereits eine Einigung ergeben, wonach die von den Fraktionen des Reichstages als Kompromiß vorgeschlagene Reichsvermögenssteuer unter gewissen Voraussetzungen, ins- besondere unter der Bedingung, daß es sich um eine ein- malige Kriegsabgabe handeln solle, angenommen werden solle.

+ Über die Handhabung der Zensur verhandelte der Hauptausschuss des Reichstages weiter. Besonders sprach man über das Petitionsrecht, das durch die Zensur verlegt sein soll, weil die Druckentwürfe der Petition des Pro- fessors Dr. Schäfer in der U-Boots-Frage beschlagnahmt, wie auch teilweise die eintreffenden Unterschriften beschlag- nahmt worden seien. Die Reichsverordnung über diese Angelegenheit wurde dem Reichstagskanzler zur Berücksichtigung überwiesen. Der Hauptausschuss erledigte darauf noch den Kolonialetat.

Amerika.

+ Nach verschiedenen Mitteilungen aus englischen und amerikanischen Blättern hat die deutsche Regierung sich nunmehr bereit erklärt, 15000 Tonnen Farbstoffe an die Vereinigten Staaten abzugeben. Bedingung ist, daß die Farben in Amerika verbraucht und nicht nach England ausgeführt werden. Bisher waren nur ganz kleine Mengen von Deutschland für den Gebrauch der amerikanischen Druckerei in Washington freigegeben worden. Das „Financial Chronicle“ schätzt den Wert der 15000 Tonnen auf über 12 Millionen Dollar.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 17. Mai. Hier wird mit großer Bestimmtheit als Leiter des neu zu errichtenden Lebensmittelamtes Herr v. Baldow, der jetzige Oberpräsident der Provinz Pommern, genannt.

Köln, 17. Mai. Die bulgarischen Abgeordneten haben heute früh Köln verlassen, um sich nach Koblenz zu begeben, von wo sie zu Schiff nach Mainz reisen wollen.

Budapest, 17. Mai. Nach einer „Az Est“-Meldung werden mehrere Jahrgänge der rumänischen Armee beur- laubt werden, um landwirtschaftliche Arbeiten zu besorgen.

Amsterdam, 17. Mai. Der „Telegraaf“ meldet: Die unter den Seeleuten in Surabaja ausgebrochenen Unruhen sind beendet. Alle Deserteure kehrten zurück. 21 von ihnen werden vor das Kriegsgericht gestellt und haben sich wegen Subordination zu verantworten.

Oslo, 17. Mai. Das Saager Korrespondenz Bureau meldet: Der niederländische Gesandte in Berlin, Baron Gevers, der sich hier einige Tage aufhielt, wird am Donnerstag auf seinen Posten zurückkehren.

Paris, 17. Mai. Savas meldet aus San Domingo (Haiti): Die amerikanischen Streitkräfte haben die Haupt- stadt besetzt.

London, 17. Mai. Die Regierung fordert in Zeitungs- ankündigungen das Publikum auf, ihr die amerikanischen Wertpapiere, die im Privatbesitz sind, zur Verfügung zu stellen.

London, 17. Mai. Nach einer Reuter-Meldung erfährt die Morning-Post, daß sich Sir Arthur Nicolson, stän- dige Untersekretär im Auswärtigen Amt, wegen Krankheit aus dem öffentlichen Dienst zurückzieht. Sein Nachfolger ist Lord Hardinge.

Deutscher Reichstag.

(18. Sitzung.) CB. Berlin, 17. Mai.

Das Haus ist schwach besetzt; am Tisch des Bundesrats steht man den Staatssekretär Dr. Helfferich.

Weiterberatung des Etats.

Der Etat des Reichsschatzamts wird ohne jede Debatte verabschiedet. Beim Etat des Rechnungshofes für das deutsche Reich“ erklärt auf eine Anfrage des Abg. Frhrn. von Camp (deutsche Fr.), Staatssekretär Dr. Helfferich, das vom Reichstag seit vielen Jahren geforderte Kontrollgesetz sei nunmehr in Vorbereitung. (Beifall.)

Beim Etat des allgemeinen Pensionsfonds liegt eine Resolution des Ausschusses vor, dem Reichsausschuss der Kriegsschädigtenfürsorge einen Zuschuß aus Reichsmitteln zu bewilligen. Die Resolution wird angenommen, ebenso der Etat des allgemeinen Pensionsfonds und der Etat des Reichseisenbahnamts.

Etat der Reichseisenbahnen.

Abg. Fuchs (Soz.) klagt über unbillige Verkehrs- einschränkungen, nicht etwa nur im Operationsgebiet, sondern auch in den angrenzenden Distrikten, namentlich in Elb- lothringen. Übermäßig und unnötig streng würden vor allem die Bahnvorschriften gehandhabt. Für das Personal der Reichseisenbahnen wird sich die oft und lebhaft geäußerte Anerkennung für seine Kriegseinsätze in materielle An- erkennung umsetzen müssen: die Teuerungszulagen müssen erhöht werden.

Abg. Möser (fortsch. Vpt.) bringt gleichfalls Wünsche der Elb-Lothringer vor.

Abg. Jäger (natl.) befragt auch seinerseits höhere einmalige Kriegszulagen für Beamte und Arbeiter. In kaufmännisch-organisatorischer Hinsicht sollte die Reichseisen- bahnvverwaltung den modernen Verkehrsverhältnissen mehr Rechnung tragen.

Abg. Dr. Sögh (Elf.) tritt den Wünschen der Vor- redner in bezug auf Kriegszulagen für das Personal der Reichseisenbahnen bei.

Preuß. Eisenbahnminister v. Breitenbach gibt zu, daß das Einkommen der aus dem Arbeiterstande hervorgegangenen Eisenbahnverführer niedriger ist als der derzeitige Lohn vieler Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten. Es wird Vorfrage zu treffen sein, daß durch außergewöhnliche Zulagen gewissen Mithverhältnissen Rechnung getragen wird.

Der Etat der Verwaltung der Reichseisenbahnen wird bewilligt.

Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung, Reichsdruckerei.

Verichterstatter Abg. Meyer-Herford (natl.) hebt die großen Verdienste der Beamten der Feldpost hervor. Das deutsche Volk dankt den wackeren Männern, die in so her- vorragender Weise über ihre Pflicht hinaus im Dienste des Vaterlandes alle ihre Kräfte einsetzten. Der Feldpostverkehr ist ein ungeheurer, die bearbeiteten Feldpostsendungen be- laufen sich auf viele Millionen. Auch in der Heimat leistet die Postverwaltung unter den schwierigsten Verhältnissen das Höchste. Zum Schluß bittet der Verichterstatter um Annahme einer Resolution des Ausschusses, die die Erhöhung der Be- züge der noch nicht fest angestellten Post- und Telegraphen- beamten der mittleren Karriere, wie auch der Löhne der Hilfsbeamten und Arbeiter fordert.

Staatssekretär des Reichspostamts Kräfte dankt für die ausgesprochene Anerkennung. Die Arbeit der Reichspost im Lande hat gewiß zu Bemängelungen Anlaß gegeben, da das Personal naturgemäß mangelhaft sein mußte und nur mit der Zeit besser werden konnte. Den Wünschen um Lösung der Disziplinarstrafen steht die Postverwaltung sympathisch gegenüber; indessen sind praktische Fragen zu berücksichtigen und eine summarische Behandlung zurzeit unmöglich.

Abg. Nassen (Chr.): Den berechtigten Wünschen der Beamten und Postangestellten in Bezug auf Anstellung und

Versicherungsnormen sollte die Reichspostverwaltung unbedingt entgegenkommen. Namentlich die Landbriefträger, die jetzt viel größere Arbeit zu leisten haben als im Frieden, sollten berücksichtigt werden. Ebenso tritt der Redner für die weiblichen Beamten, namentlich für die Gehilfinnen bei den Postämtern 3. Klasse ein.

Staatssekretär Kräfte gibt auf eine Anregung des Vorredners Auskunft über die neuen Ersatzstoffe für die Beamten-Uniformen. Den Wünschen der Redner bezüglich der Einkommensverhältnisse der Beamten, die Kriegszulagen usw. ist zum Teil schon Rechnung getragen.

Abg. Taubadel (Soz.) spricht besonders für die Forderungen der Arbeiter. Die Klagen der Beamten über schlechte Gehalts- und Beförderungsverhältnisse lehnen bei den Postverwaltungen viel häufiger wieder als bei anderen Verwaltungen. Redner spricht für Teuerungszulagen und Besserstellung der unteren Beamten.

Abg. Hubrich (Sp.): Daß die Einnahmen der Reichspostverwaltung während des Krieges nicht mehr, als geschehen, heruntergegangen sind, ist ein Beweis für das weiterstehende wirtschaftliche Leben des deutschen Volkes. Redner bedauert die Langsamkeit der Reichspostverwaltung in der Behandlung von Wünschen des Reichstages. Redner zollt der Feldpost Anerkennung und tritt für Kriegsteuerungszulagen an Beamte und Arbeiter der Post ein.

Hierauf vertagt sich das Haus auf morgen.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 18. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Lens wurden die Handgranatenkämpfe fortgesetzt. Drei weitere französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf der Höhe 304 wurden heute früh abgeschlagen. Beim Rückzuge über Esnes erlitt der Feind in dem übersichtlichen Gelände schwere Verluste. Es handelt sich diesmal um Versuche einer frischen afrikanischen Division, die aus weißen und farbigen Franzosen gemischt ist. Ein von schwachen feindlichen Kräften unternommener Vorstoß südwestlich des Reichsackerhofes scheiterte vollkommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Kraschin wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 17. Mai.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe dauern an der ganzen Front fort. Auf der Hochfläche von Dobberdo wurde unsere neue Stellung westlich San Martino durch Minenprengung erweitert. Hierauf folgte von Feindesseite Trommelfeuer und ein Angriff, den unser Infanterie-Regiment Nr. 43 im Handgranatenkampf abschlug. Am Görzer Brückenkopf, im Kragebiet, bei Plitisch und in mehreren Abschnitten der Adriatiner Front war das Geschützfeuer zeitweise äußerst lebhaft. In den Dolomiten wurden feindliche Nachtangriffe gegen den Gersentfels (Sasso di Stria) und den Sattel nördlich des Siebberges abgewiesen.

In Südtirol breiteten sich unsere Truppen auf dem Armenterrachen aus, nahmen auf der Hochfläche von Oleggerent die feindliche Stellung Soglio - d'Alto - Coston - Costa d'Alto - Maronia, drangen im Terragnola-Abschnitt in Piazza und Baduga ein, betreten die Italienische Moscheri und erstickten nachts die Zugana Torte (südlich von Rovereto). In diesen Kämpfen ist die Zahl der feindlichen Gefangenen auf 141 Offiziere, 6200 Mann, die Beute auf 17 Maschinengewehre und 13 Geschütze angestiegen.

Im Abschnitt des Loppio-Sees unterhielt der Feind heute Nacht ein kräftiges Feuer gegen seine eigenen Linien. — Starke Geschwader unserer Land- und Seeflugzeuge belegten vorgestern Nacht und gestern früh die Bahnhöfe und sonstigen Anlagen von Venedig, Mestre, Formosa, Triviale, Udine, Ber-La-Carnia und Treviso ausgiebig mit Bomben. Allenfalls, insbesondere aber in Udine, wo etwa 30 feindliche Geschütze ein vergebliches Abwehrfeuer unterhielten, wurde große Wirkung beobachtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doefler, Feldmarschallleutnant.

Seegefecht an der flandrischen Küste.

Aus Brüssel kommt die folgende Nachricht von einem neuen Seegefecht an der flandrischen Küste:

Am Nachmittag des 16. Mai erschienen englische Seeestreitkräfte vor der flandrischen Küste. Deutsche Torpedoboote und Bewachungsfahrzeuge liefen daraufhin aus, wobei es zu einem kurzen Artilleriegefecht auf große Entfernungen kam. Eines der deutschen Flugzeuge warf während des Gefechts auf einen feindlichen Zerstörer Bomben ab und erzielte dabei einen Treffer am hinteren Kommandoturm des feindlichen Fahrzeuges.

Die mehrfach erwähnte Zusammenarbeit der Torpedoboote- und Luftwaffen auf See hat sich also auch bei diesem Gefecht wieder vorzüglich bewährt.

Fliegerangriff auf Venedig.

Die rührigen österreichischen Fluggeschwader unternahmen einen neuen Angriff auf die militärischen Anlagen des italienischen Adriahafens Venedig. Aus italienischer Quelle wird darüber berichtet:

Am 15. abends kurz vor 9 Uhr meldeten die Wächterposten die Annäherung feindlicher Flugzeuge. Es wurde sofort Alarm gegeben. Der feindliche Angriff richtete

sich gegen Venedig und Mestre. Das lebhafte und anhaltende Feuer unserer Ballonabwehrbatterien erlaubte den Angreifern nicht, auf die angegriffenen Städte niederzugehen, und verminderte so die Wirkung ihrer Bomben. In Venedig wurde nur ein Privathaus beschädigt und kein Verlust an Menschenleben verursacht. In Mestre wurden zwei Personen getötet, einige leicht verletzt und sehr leichter Schaden angerichtet. Um 10 Uhr abends kehrten die feindlichen Flugzeuge, andauernd von dem Feuer unserer Abwehrbatterien verfolgt, nach ihren Ausgangslagen zurück.

Natürlich ist dieser Bericht ebenso rosig gefärbt, wie es die englischen zu sein pflegen, wenn deutsche Bomben niederprasselten.

Eugano, 17. Mai.

Wie Cadorna amtlich meldet, wurden in der Frühe des gestrigen Tages Udine und Treviso von feindlichen Fliegern angegriffen. Wie verlautet, wurden in Treviso drei Personen getötet und sechs verwundet.

Das abgestürzte französische Luftschiff.

Blättermeldungen zufolge handelte es sich bei dem Ballonunfall nahe Sardinien um das französische Marine-Luftschiff „T“, das vom Flughafen Paris in der Richtung auf Biserta abgeflogen war. Aus unaufgeklärter Ursache stürzte das Luftschiff, in Flammen gehüllt, ab. Zu den Besatzungsmitgliedern gehörten der Fregattenkapitän Barthélemy de Saizieu als Führer, Hauptmann Cauchain und Schiffsleutnant Declerc. Es konnten nur Fesseln der Ballonhülle geborgen werden.

Der Gefangenenaustausch durch die Schweiz.

Ein amtlicher Berner Bericht erzählt die Tätigkeit der Schweiz in Bezug auf den Austausch der schwerverwundeten Kriegsgefangenen, die Heimkehrung Zivilinternierter und die Unterbringung kranker Kriegsgefangener. Bis Ende März dieses Jahres sind in 50 Zügen 8166 französische und 2201 deutsche Schwerverwundete durch die Schweiz befördert worden. Mit dem Austausch österreichischer, ungarischer und italienischer Schwerverwundeter werde voraussichtlich in nächster Zeit begonnen werden können. Die vorläufig zum Abschluß gelangten Beförderungen von Gefangenen und Ausgesiedelten umfassen im Zeitraum vom 24. Oktober 1914 bis 31. März 1916 111430 Personen, wovon 97753 Franzosen, 10581 Deutsche, 3105 Österreicher und Ungarn waren.

Freigabe widerrechtlich Gefangener.

Der amerikanische Minister des Äußern erhielt von dem englischen Minister des Äußern ein Memorandum, worin dieser in die von den Vereinigten Staaten in der Angelegenheit des Dampfers „China“ gestellten Forderungen einwilligt. Der Dampfer „China“ war, wie erinnerlich, von einem englischen Kreuzer angehalten worden, der 36 deutsche, österreichische und türkische Untertanen von Bord des Schiffes holte. Die britische Regierung erklärt nunmehr, daß sie diese Gefangenen freizugeben beabsichtige, und spricht ihr Bedauern aus. England behalte sich aber die Entscheidung über die grundsätzliche Frage vor. Bekanntlich hatte Amerika die Ansicht vertreten, daß keine der kriegführenden Mächte das Recht habe, gewaltsam Personen von Bord von Schiffen mit amerikanischer Flagge zu holen.

Keine Waffenruhe zur Totenbergung.

Der Pariser „Temps“ bringt Antworten der kriegführenden Staaten auf den Vorschlag des Roten Kreuzes, es möchte jeweils ein Waffenstillstand verabredet werden, während dessen die Sanitätswissenschaften die Toten aufnehmen und identifizieren könnten. Deutschland antwortete, daß es die Frage von der Initiative der Gegner abhängig mache. Demgegenüber stehen die Antworten Rußlands, Frankreichs, Belgiens, Englands und Italiens, die sämtlich aus militärischen Gründen glatt ablehnen. Trotzdem bringt „Temps“ es fertig, zu behaupten, daß offenbar, wenn Deutschlands Antwort günstig gewesen wäre, die gewünschte Vereinbarung hätte besprochen und zum guten Ende geführt werden können.

Kleine Kriegspost.

Bukarest, 17. Mai. Das Blatt „Minerva“ meldet von der russischen Grenze, daß aus dem Innern Rußlands mehrere Kosakenregimenter angekommen sind und an der rumänischen Grenze Aufstellung genommen haben.

Wisslingen, 17. Mai. Der Postdampfer aus England hat dreißig deutsche und sechzehn österreichische Zivilinternierte mitgebracht; zwei von ihnen mußten von Krankenträgern des Roten Kreuzes vom Schiff an den Zug getragen werden.

Rom, 17. Mai. Wie das Amtsblatt meldet, werden die drei italienischen Dampfer „Citta di Bari“, „Citta di Jontio“ und „Alora“ sowie der österreichische Dampfer „Grado“ in die Kriegsflotte aufgenommen.

London, 17. Mai. Die Regierung beschloß, einen aus Vertretern der Marine und der Armee zusammengesetzten Ausschuss einzusetzen, der der Leitung eines Sachverständigen untersteht.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Mordpläne gegen den König von Schweden.

Berlin, 17. Mai.

Die aufsehenerregende Meldung eines mecklenburgischen Blattes von dem Anschlag englisch-russischer Agenten auf den König von Schweden ist in Schweden selbst nur von „Aktionen“ mit einigen Worten erwähnt worden. Der Sachverhalt ist nach Schilderung der „Güstromer Zeitung“ folgender:

In den letzten Tagen war gegen den König von Schweden ein Mordanschlag geplant. König Gustav von Schweden wollte sich gelegentlich einer Pferdeschau in den Parks im königlichen Tiergarten in Stockholm begeben, um der Schau beizuwohnen. Wenige Tage vorher waren sowohl an den König wie an den Polizeiminister Warnungen ergangen, die dahin lauteten, der König möge die Pferdeschau nicht besuchen; es sei ein Anschlag gegen sein Leben geplant, der bei Gelegenheit des Besuchs der Pferdeschau zur Ausführung kommen soll. Es gelang, den König von seinem Vorhaben abzubringen.

Die mit der Angelegenheit betrauten Behörden entdeckten tatsächlich eine Verschwörung, die nach den bisherigen Feststellungen auf einen von englischen und russischen

Agenten vorbereiteten Plan führten. Es wurden Verhaftungen vorgenommen. Die Presse schenkte dem Anschlag über den Plan, um die Aufklärung zu fördern. — Bei den Bundesgenossen der Russen Gerajewo werden sich wohl auch Leute für die russische Beseitigung eines unbequemen Königs finden.

Der Heckenkrieg der Belgier.

Bern, 17.

Ein Berner Bürger, der mit seiner Unkenntnis die Wahrheit seiner Mitteilungen einstellt, schreibt „Berner Tagblatt“:

Anlässlich eines Transports kurbelartiger Maschinen und Belgier habe ich von einem belgischen Soldaten dem Bahnsteig in Bern folgende interessante Erzählung gehört: In Belgien ist die Fabrikation von Waffenteilen eine sehr verbreitete Heimarbeit. Im Hause sozusagen findet man Waffen. Als die deutschen Truppen in Ortschaften einzogen, wurde aus allen Häusern auf sie gefeuert. Die Deutschen maßregelten die Ortschaften.

Diese Aussage ist also von einem belgischen Soldaten gemacht worden, um den Mut und die Tapferkeit der belgischen Bevölkerung Belgiens am Kriege zu zeigen. Auch abgesehen von dieser Befundung eines Märchens ist das Märchen von der unschuldigen belgischen Bevölkerung lange gerichtet. Ihre Unschuld bestand darin, daß sie von oben herab irreführt wurde. Vandalenkrieg ermutigt wurde.

Endgültige Annahme der Wehrpflicht.

London, 17.

Das Unterhaus hat die dritte Lesung des Gesetzes mit 250 gegen 35 Stimmen angenommen.

Dieses Ergebnis war nach den bisherigen Vermutungen vorausgesehen, ändert im übrigen nichts an den Hoffnungen auf die neue Wehrpflicht für die Verheirateten vier Wochen nach Annahme dieses, für die Unverheirateten am 27. Mai in Kraft tritt. Bis dahin nicht eine bestimmte Anzahl Freiwilliger meldet haben. Die Dienstpflicht erstreckt sich auf 42 Jahre, andere Ausschließungsgründe als die Unvollständigkeit oder Untauglichkeit gelten nicht. Irland bleibt ausgeschlossen. — Abgesehen von der Annahme des Gesetzes nach zu einer charakteristischen Manier sprach über die Verhaftung von 17 belgischen Weissen nach Frankreich geschickten jungen Soldaten. Gewissensbedenken den Dienst verweigerten. Infolge George Cave ließ durchblicken, daß diese Leute werden könnten. Der Arbeiterführer Snowden nach den Worten Caves auf und fragte in erregter Weise die jungen Leute erschossen werden. Die Minister Long und Cave schwiegen. Es war stillschweigend, daß einer Verabredung gleichkam.rief Snowden mit drohender Stimme: Laßt den ersten Schuß losgehen.

Ein Verfahren von „unglaublicher Dummheit“.

Newport, 17.

Die Erregung über die grausame britische Behandlung der irischen Aufständischen hält hier an. „The Times“ nennt die Hinrichtungen ein Verfahren von „unglaublicher Dummheit“ und erklärt sie aus moralischer Erwägung. „Tribune“ fragt, ob die Engländer nicht mit welcher Bestürzung und Enttäuschung die seit dem Beginn des Krieges auf Seiten der Irischen, auf die irische Politik Englands blicken.

Die amerikanische Parteinarbeit für die Irischen London recht peinliche Gefühle. „Times“ läßt in diesem Empfinden heraus aus Washington melden, werde eine große Erleichterung empfinden, wenn ein Besuch in Irland zu einer weniger strengen Behandlung der Aufständischen führe. Wenn — nach den bisherigen Berichten ist aber die Reise Asquiths ohne jedes Ergebnis geblieben — er hat keinen Einfluß auf die irischen Lage ausüben können und das Volk verhorrt die hierzulande augenblicklich niedergehaltenen, dennoch unvermindert die Erregung.

Lokales und Provinzielles.

Neuerblatt für den 19. Mai.

Sonnenaufgang	5 ⁰¹	Monduntergang
Sonnenuntergang	8 ³³	Mondaufgang

Vom Weltkrieg 1915.

19. 5. Der englische Erste Seelord Fisher hat das englische Ministerium tritt zurück.

804 Albin, der Lehrer und Freund Karls des Großen, 1593 Niederländischer Maler Jacob Jordaens geb. — Joseph Johann Gottlieb Fichte geb. — 1898 Englischer Schriftsteller George Bernard Shaw geb. — 1899 Philosoph Ludwig Strümpel geb. 1914 Komponist und Dichter Thomas Koschat geb.

Die Kühlkiste. Als eine besonders zeitgemäße Einrichtung verbietet die Kühlkiste, die an die Stelle des schrankes zu treten geeignet erscheint, gewissermaßen ein Zucht ohnehin nicht jeder in der Lage, sich eine Kühlkiste anzuschaffen, und selbst da, wo eine solche vorhanden ist, scheut die Hausfrau die Ausgaben, die mit der Füllung der oft recht großen Schränke mit Eis verbunden sind — ganz abgesehen davon, daß die Beschaffung von Eis mit den Transportschwierigkeiten und des Personalumschlages diesem Jahre von mancherlei Zufälligkeiten abhingt. Es wäre nun durchaus verfehlt, wenn die Hausfrau Sorge um Beschaffung von Nahrungsmitteln auf die Reithaltung von Eis überhaupt verzichten würde. Gegenteil darf in diesem Jahre auf die Kühlhaltung von Speisen weniger denn je verzichtet werden. Es gilt vielmehr, jeden Speiserest aufzubewahren und beim Eintritt von Hitze brauchbar zu halten; jedoch bleibt der Mangel noch noch verwertet werden. Es ist es eben erforderlich, daß es durch geeignete Kühlung vor den schädlichen Einflüssen der Hitze bewahrt wird. Kühl genossen, wirken außerdem bekanntlich die besten Gerichte, z. B. Biddings, ebenso Getränte erfrischend. Die Kühlkiste gestattet nun, ohne großen Aufwand und ohne erhebliche Platzbeanspruchung, zu zweck, wie sie der Kühlkiste erfüllt, zu erreichen. Ist es nur nötig, ihr zwei- oder dreimal wöchentlich die Menge Eis einzuverleiben. Sie ist ein

der Hochliste und kann von jedermann ohne
Anleitung gegeben die in
bestimmten Orten befindlichen hauswirtschaftlichen Beratungs-
stellen gemäßer Körperpersönlichkeit.

18. Mai. Der Zentralvorstand des Ge-
werbereins für Nassau hält, wie bereits mitgeteilt,
eine Versammlung am Sonntag, den 28. d. M. in der
Festung in Limburg a. L. mit folgender Tagesordnung:
1. Bericht des Zentralvorstandes über die Tätigkeit
während der Kriegszeit; 2. Die Aufgabe der Gewerbe-
vereine zur Förderung der wirtschaftlichen Interessen
der Mitglieder; 3. Der sachliche Zusammenschluß des
Zentralvorstandes innerhalb des Gewerbevereins für Nassau;
4. Bericht des Herrn Landesbank-Direktors Klau über
die Nassauische Kriegshilfskasse; 5. Benutzung der Ein-
richtungen und Veranstaltungen des Rhein-Mainischen
Bundes für Volksbildung seitens der Lokalgewerbe-
vereine; 6. Wünsche und Anträge aus der Versammlung.
Der gewählte Vertreter steht jedem Mitglied
des Gewerbevereins die Teilnahme an dieser Versamm-
lung frei.

Eine Warnung für Reisende. Wie man
wahrnimmt, öffnen Reisende bei der Einfahrt
in den Zug an dem Bahnsteig trotz des bestehenden
Verbotes die Tür ihres Abteils, bevor der Zug hält.
Dieses geschieht dadurch, einer Gefahr aus, wenn der
Zug sich selbst dadurch einen Stoß erleidet. Außerdem
kann es beim Anhalten einen Stoß erleiden. Außerdem
kann es auf dem Bahnsteig in der Nähe des ein-
stehenden Zuges sich aufhaltenden Personen ernstlich
erschrecken. Ferner ereignen sich öfters Unfälle, wenn
Reisende, wie man dies besonders bei
den von Soldaten vielfach sieht, diesen zum Ab-
steigen die Hand reichen, nachdem der Zug sich schon
in Bewegung gesetzt hat, und wenn die Reisenden die
Hilfe ihrer Begleiter festhalten, so daß diese wider
ihren Willen genötigt sind, nicht neben dem schon fahren-
den Zuge mitzugehen oder mitzulaufen. Das ist
nicht nur bei den hohen Bahnsteigen sehr gefährlich.

Frei nach der neuen Sommerzeit.
Die Einführung der neuen Zeit in den Schulen machte
eine Änderung der geschulichen Bestimmungen über den
Unterricht an heißen Sommertagen not-
wendig. Während bisher für den schulfreien (hitzfreien)
Tag der Thermometerstand um 10 Uhr vormittags
bestimmend war, ist die geschuliche Bestimmung für die
Monate dahin abgeändert worden, daß am
jeden Tage der Unterricht auszufallen hat, wenn das
Thermometer vormittags 11 Uhr im Schatten 25 Grad
Celsius zeigt.

17. Mai. Dem Füsiliere Weber, Sohn
des Landwirts Peter Weber von hier, der im Füsiliere-
regiment Nr. 80, 3. Komp. kämpft, wurde für tapferes
Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse
verliehen.

16. Mai. In der letzten Sitzung der Stadt-
verwaltung wurde beschlossen, die Veteranen und die
Kriegswitwen von der Gemeinde-Einkommensteuer
befreiten. — Ferner wurde der Magistratsbeschluss
gebilligt, nach welchem mit 42 hiesigen Schweinezüchtern
Verträge abgeschlossen werden soll, daß von diesen
Schweine gemästet und der Stadt zur Verfügung
gestellt werden. Für jedes Schwein werden 450 Pfund
Fleisch und 50 Pfund Fischmehl zur Mast seitens
der Stadt beschafft und den bedürftigsten Züchtern
zum Abtransport gewährt.

17. Mai. Gegen die Klatschsucht wendet
sich die hiesige Polizeiverwaltung mit folgender Mahnung
an die Bürger: Seit einigen Tagen sind hier die
schändlichsten und abenteuerlichsten Gerüchte im Um-
lauf über Vorratshäufungen und Hausfuchungen bei
unserer Stadt. Demgegenüber wird festgestellt,
daß überhaupt keine Hausfuchungen in Privathäusern
angefunden haben, somit auch diese für die Betroffenen
keine peinlichen und verlegenden Unwahrheiten und
Suggestionen leere Phantasiegebilde sind. Hier-
aus ist es sehr bedauerlich, daß in unserer ersten
Stadt noch Mißtraue und Sinn für solch häßlichen und un-
nützlich Verbreiten und Weitertragen
von Gerüchten oder nicht nachweislich wahrer Nachrichten,
sowie auch nur aus leidiger Klatschsucht, muß zur jehigen
Zeit jeden vernünftigen ehrliebenden Menschen doppelt
bedauerlich sein. Wer auf diese Weise fremder Ehre
schaden trügt, kann aber auch leicht mit der Strafge-
setzgebung in Konflikt kommen, auch, wenn er nur
unvorsichtig ist. Darum ist eine ernste Warnung hier am
Ort.

16. Mai. Vor dem Kriegsgericht der Festung
Limburg-Chenbreitstein hatten sich Josefine J., Dienst-
mädchen, Christine Sch., Dienstmagd und Caroline S.,
Kochin, sämtlich zu Niederlahnstein, lt. „Kobl. Volks-
zeitung“, wegen verbotenen Verkehrs mit Kriegsgefangenen
verantworten. Die Beschuldigten waren in der
Kantine beschäftigt und hatten im März die
Küche benutzt, um mit französischen Kriegsgefangenen
zu verkehren. Teils hatten sie den Gefangenen Briefe
übergeben, und auch Antwort erhalten, und teils hatten
sie ihnen Schokolade und Zigaretten zugesteckt und sich
von den Gefangenen küssen lassen. Eine der An-
geklagten hat dabei zu den beiden andern geäußert, daß
die Gefangenen so gut küssen könnten! In der Verhand-
lung waren die Angeklagten im allgemeinen geständig.
Das Kriegsgericht erkannte, es könne nicht geduldet
werden, daß von Seiten Frauenspersonen versucht würde,
den Angeklagten mit Kriegsgefangenen anzubündeln.
Die Angeklagten konnten auch keine mildernden Um-
stände geltend machen, denn einem solchen Mißbrauch
deutscher Mädchen müßte auf das Entschie-

benste entgegen getreten werden. Die Angeklagten J.
und Sch. wurden daher zu je 2 Wochen und die Ange-
klagte J. zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Vom Taunus, 17. Mai. Die Seismographen der von
Reinachischen Erdbenwarte auf dem Kleinen Feldberg
verzeichneten heute nachmittag ein starkes Nahbeben mit
einer Herdentfernung von 600 bis 700 Kilometer. Der
erste Einschlag wurde um 2 Uhr 51 Minuten 47 Sekunden
Sommerzeit verspürt.

Frankfurt a. M., 17. Mai. Das älteste Mitglied des
preussischen Königshauses, die Landgräfin Anna von
Hessen, geb. Prinzessin von Preußen, vollendete heute
bei großer geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit
das 80. Lebensjahr. Sie ist die Witwe des am 14.
Oktober 1884 verstorbenen Landgrafen Friedrich von
Hessen, mit dem sie sich am 26. Mai 1853 zu Char-
lottenburg vermählte. Der Ehe entsproß der am 1. Mai
1868 auf Schloß Panther geborene Prinz Friedrich Karl
von Hessen, der Gemahl der Prinzessin Margarete von
Preußen, der Schwester des Kaisers. Die Tochter der
greisen Fürstin, Prinzessin Sibille ist mit dem Freiherren
Friedrich von Binde auf Haus Ritters bei Fischbach
i. T. vermählt. Zwischen der Landgräfin und ihren
Kindern besteht ein sehr herzliches Verhältnis. Vor
mehreren Jahren trat die Landgräfin zur katholischen
Kirche über, ein Schritt, der damals großes Aufsehen
erregte und zu einer Entfremdung mit dem Berliner
Hofe führte. Noch heute unterhält die Landgräfin in
ihrem schönen Frankfurter Heim rege Beziehungen zu
der Frankfurter Gesellschaft. Den Sommer verbringt sie
meistens auf Schloß Adolfs bei Fulda, der ehemaligen
Sommerresidenz der Fuldaer Fürstbischöfe.

Nah und fern.

**O Paketsendungen an Marineangehörige in der
Türkei** sind fortan nicht mehr an die Paketversammlungs-
stelle des I. Ersatzbataillons in Kiel und der II. Torpedo-Di-
vision in Wilhelmshaven, sondern dem Militär-Paket-Depot
in Leipzig zur Weiterleitung zuzuführen. Die Pakete
müssen dementsprechend neben der vollen persönlichen
Adresse der Empfänger die Aufschrift tragen: „Durch
Militär-Paket-Depot Leipzig“. In den Versandbedingungen
tritt eine Änderung nicht ein.

O Deutsche Art. Aus Hannover wird berichtet: Deutsche
Urlauber, die von der Front zu ihren Familien nach Hause
kamen, die Tod und Gefahren auf kurze Zeit hinter sich
gelassen haben, benützten ihre Urlaubszeit zum Sammeln
von Kinderstücken für die französischen und belgischen
Kinder in ihrem Kampfgebiet und nahmen sie bei ihrer
Rückkehr zur Front als Geschenke mit.

O Krupp in München. Zu der Meldung von größerem
Landerwerb bei München durch die Firma Krupp teilen
die Münchener N. N. mit, daß es sich um die Anlage
einer Geschützfabrik in Freimann, ganz nahe bei der baye-
rischen Hauptstadt handelt. Dort sind auch weitere Terrains
für industrielle Anlagen von einem Konsortium aufgekauft
worden. Das Projekt des Ausbaues der Walchenseewasser-
kraft wird mit diesen Vorgängen in Verbindung
gebracht.

O Jugendliche Mordtaten. In Berlin war am 3. Mai
die Kriegswitwe Mathilde Cerno in ihrer Wohnung tot
aufgefunden worden. Alle Merkmale sprachen für gewalt-
samen Ermordung. Auch bestand der Verdacht, daß Geld
geraubt worden sei. Jetzt sind als die mutmaßlichen
Mörder zwei Brüder v. Klopotek, ein hiebzehnjähriger
Fürsorgezögling und ein fünfzehnjähriger Laufbursche, ver-
haftet worden, die sich durch größere Geldausgaben ver-
dächtig gemacht hatten. Ihre Eltern wohnen im gleichen
Hause mit der Ermordeten und der Fürsorgezögling war
zur fraglichen Zeit nach Hause beurlaubt gewesen.

**O Erholungsbedürftige Krankenpflegerinnen in der
Schweiz.** Im Bundeshaus zu Bern fand die Bildung
eines Damen-Ausschusses zum Zweck der Aufnahme er-
holungsbedürftiger Krankenpflegerinnen kriegsführender Staaten
statt. Zur Präsidentin wurde Frau Bundesrat Hofmann
gewählt. Vertreter des Hotelgewerbes machte die Mit-
teilung, daß zahlreiche Mitglieder des Hotelgewerbes sich
bereit erklärt haben, die Krankenpflegerinnen kostenlos auf-
zunehmen zu wollen. Mit der Aufnahme soll Anfang Juni
begonnen werden. Es dürften etwa 2000 Pflegerinnen in
Betracht kommen. Die Einladung an die verschiedenen
Staaten erfolgt auf diplomatischem Wege.

O Der ungarische Völkervertrag noch am Leben. Der
„Bester Hirlap“ meldet: In der Affäre der Gynäkologin
Frauenmorde ist eine sensationelle Wendung eingetreten, die
zu beweisen scheint, daß der Mörder noch im Vorjahre in
der Raaber Waggonfabrik gearbeitet hat. Ein Feldwebel,
dem die Photographie des Mörders als Gezeigt wurde,
erklärte, daß dieser unter dem Namen Stephan Sulati als
Spengler in der genannten Fabrik beschäftigt gewesen sei.
Sulati habe ihm erzählt, daß er aus Baljedo aus der Ge-
fangenschaft entflohen sei. Die Leitung der Fabrik teilte
der Polizei mit, daß Sulati wohl aus der serbischen Ge-
fangenschaft kam, jedoch nicht direkt nach Raab, sondern
nach Kloster-Neuburg, wohin er auch wieder zurückgeführt sei.
Sollten sich diese Angaben bestätigen, so wird es möglich
sein, den schon tot geglaubten Massenmörder wegen seiner
grausigen Taten zur Verantwortung zu ziehen.

O Spurlos verschwunden. Einer Meldung aus Kiew
zufolge sind 80 Waggons Erdöl auf dem Wege von Baku
nach Kiew spurlos verschwunden. Die städtischen und pri-
vaten Unternehmungen, die auf diese Sendung sehnlichst
gewartet haben, müssen nun teilweise den Betrieb einstellen.
Schmerzhaft!

O Eine englische Hülfs-Expedition für Shackleton. Die
Londoner Geographische Gesellschaft stellt eine Hülfs-Expedition
für den Forscher Ernest Shackleton auf, der in der Ant-
arktis verschollen ist. Der Expedition sind sehr große
Summen zur Verfügung gestellt. Shackletons Expedition,
die nicht für einen weiteren Winter in der Antarktis ein-
gerichtet war, gilt jedoch als sicher verloren.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 50 „Mittelverdienst“. Der Großhändler Alfred Herz
in Ludwigshafen a. Rh. wurde vom Schöffengericht in
Ludwigshafen wegen Betrügerei zu einer Geldstrafe von
1000 Mark oder 100 Tagen Gefängnis verurteilt; gleichzeitig
wurde die Beschlagnahme der Elbstände des Verurteilten
verfügt. Der Ankläger hatte 800 Mark Geldstrafe bean-
tragt; das Gericht ging über diesen Antrag wegen der
wucherischen Ausbeutung durch den Angeklagten — er hatte
sich einen „Mittelverdienst“ von 50 % herausgerechnet —
wesentlich hinaus.

Bunte Zeitung.

Ein weiblicher Förster. Als neuester Kriegsberuf
hat sich dem weiblichen Geschlecht jetzt auch der des Försters
geöffnet. Als solcher ist Fräulein Lydia Semrau aus
Budem bei Bromberg auf dem Forstrevier des Grafen von
Pottolitz aus Storzewski auf Schloß Siebenbrühl seit
einigen Monaten tätig. Sie leistet sämtliche Försterauf-
gaben, sowie die Frühjahrskulturarbeiten, nachdem eine
männliche Vertretung des zu den Fäbren einberufenen
gräflichen Försters nicht zu beschaffen gewesen ist.

Das Opiumlaster im englischen Heere. Seit dem
Verbot der geistigen Getränke wenden sich die englischen
Seelen und Soldaten, besonders die der überseeischen
Truppenteile, in steigendem Maße dem Genuß von Opium
und anderen Betäubungsmitteln zu. Geriebene Geschäfts-
leute vertreiben das Gift in gesundheitsgefährlichen Mengen
ohne ärztliche Anweisung an die Soldaten und mehr noch
an deren Frauen. Bei einer Gerichtsverhandlung vor
dem Polizeigericht in Bow Street wies der öffentliche
Ankläger sehr nachdrücklich darauf hin, daß der Ange-
klagte, der 26-jährige Dienstmann William Charles
Johnson, nur einer aus einer großen und gefährlichen
Bande sei, die das englische Volk, und besonders die
Frauen und die Soldaten vergiftet. Die englische Heeres-
verwaltung hat sofort daraus die Folgerung gezogen und
durch Heeresbefehl vom 11. d. Mts. ein Duzend Opiate
für Heer und Marine verboten. Opium, Morphinum,
Kokain, Chloralhydrat, Sulfonal, Veronal und andere Be-
täubungsmittel dürfen an Soldaten und Seeleute nur
mehr auf ärztliche Anordnung hin abgegeben werden. Das
Rezept muß die Bemerkung tragen, daß es nur einmal
ausgeführt werden darf.

Neuestes aus den Witzblättern.

Einwurf. Richter: „Sie haben Ihre Frau böswillig
verlassen.“ Angeklagter: „Nein, gutwillig.“ — Auch ein
Opfer. „Wie, Herr Huber, Sie rauchen jetzt Zigaretten?“
Ja, die sind von meinem Buben, der darf sie nimmer
cauchen, und sonst werden sie trocken.“ — Deutlich. „Zur
Zeit ja einen Dichter im Unterlande, der trägt auch wohl
manchmal seine Gedichte vor?“ — Jetzt nimmer, wir haben
ihn einmal 'nausgeschmissen.“ — Protest. Anwalt: „Das
ist doch ein Skandal — Sie sollen mit dem Arrestanten
unterwegs in ein Wirtshaus eingekerkert und sich sogar von
ihm haben traktieren lassen?“ — Polizeist: „Das ist nicht wahr,
Herr Anwalt, die zwei Glas Bier haben wir ausgespielt,
und die hat er verloren!“ (Regend. Bl.)

Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion.

Das Jahr 1916 stellt die Aufgabe: Steigerung der
Produktion an die Spitze aller Maßnahmen. Diese Auf-
gabe fällt in erster Linie der Landwirtschaft zu. Sie ver-
langt aber auch staatliche und kommunale Unterstützung und
weitestgehende Mithilfe aller Konsumententeile.

In Erfüllung dieser Aufgabe muß die Landwirtschaft
ihre Augenmerk richten: 1. Auf eine Bebauung einer den
Voraussetzungen gegenüber vergrößerten Fläche. Hierzu gehört
die ausgedehnteste Benutzung von Brachland und freilie-
genden Flächen, die sich im Besitz von Nichtlandwirten be-
finden. 2. Intensivste Bewirtschaftung des Bodens durch
Düngung und Stärkung des Bodengehalts und 3. Ver-
größerung der Tierzucht zwecks Gewinnung erhöhter Mengen
animalischer Produkte (Molkereiprodukte und Dung) und
zwecks Erhöhung der Fleischproduktion.

Die Mithilfe der Konsumententeile für die Steigerung
der landwirtschaftlichen Produktion besteht in zwei Auf-
gaben. 1. Jeder Konsument muß so weit als möglich auch
Produzent werden. Besonders für den Gemüsebau und
die Kleintierzucht müßte sich jeder Haushalt interessieren.
Ein Teil des Nahrungsmittelbedarfs, und wenn auch nur
ein noch so geringer, sollte der private Haushalt möglichst
selbst erzeugen. 2. Daß der Konsument bestrebt sein, alle
für den menschlichen Genuß nicht verwendbaren Abfälle von
Nahrungsmitteln zur Verwertung zu sammeln und zur
Verfügung zu stellen. 3. Einschränkung und Sparsamkeit
sollen jeden privaten Haushalt beherrschen.

Den staatlichen und kommunalbehörden fällt die ver-
mittelnde Aufgabe zu, sowohl Landwirtschaft wie Kon-
sumenten in der Erfüllung ihrer Aufgaben zu fördern und
zu unterstützen. Wie das geschehen kann, hat das preussische
Ministerium des Innern vor einiger Zeit durch die von
ihm gewährte Unterstützung für die Aufzucht mastreifer
Schweine bewiesen und hat das Landwirtschaftsministerium
durch die der Ziegenzucht gewährte Mithilfe gezeigt, durch
die größere Mengen von Milch für Säuglinge gewonnen
werden sollen. Den Kommunen fallen ähnliche Aufgaben
zu, besonders aber die planmäßige Bereitstellung von Brach-
land, das sich in Händen von Terraingesellschaften, Terrain-
interessenten oder in eigenem oder staatlichem Besitz befindet.

Zu diesen Zielen fügen sich ergänzende kleinere Maß-
nahmen. So kann Mangel an Dünger durch Zuführung
von Humusboden aus den Wäldern, Kräftigung und Stär-
kung des Bodens durch Unterspülen getrockneten und zer-
kleinerten Lehm erreicht werden. Säemaschinen und Mäh-
maschinen sowie überhaupt maschinelle Kräfte müssen an der
Stelle der fehlenden manuellen Kräfte treten. Das knappe
Vorkommen von Pferden muß durch Hindvieh und für kleinere
Lasten durch Maultiere und Esel ersetzt werden. Der Kon-
sument muß für seine Produzentenarbeit durch Aufklärung
(Vorträge, Broschüren und Flugblätter) gewonnen und
über Erfolg versprechende Arbeit belehrt werden. Die
Möglichkeit ausreichender Bewässerung muß vorbereitet
und für die Düngung müssen die Materialien beschafft werden,
die notwendig sind, um ertragfähigen Boden herzustellen.

Die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion ist
eine dringende Notwendigkeit. Es darf nichts unterbleiben,
sie zu fördern.

Tränken und Melken.

Im allgemeinen empfiehlt es sich, wenn möglich, die Tiere erst nach dem Melken zu tränken. Wesentliche Unterschiede im Futtertrage werden aber nicht bestehen, ob nun vor oder nach dem Melken getränkt werde. Am Morgen ist das Tränken nach dem Melken wohl allgemein üblich. Die Hauptsache ist, daß sowohl die Melkzeit, als auch die Fütterungs- und Tränkzeit möglichst gleichmäßig innegehalten wird. Immerhin sollte nicht direkt nach dem Tränken gemolken werden, sondern mindestens eine halbe Stunde Zwischenzeit innegehalten werden, damit das aufgenommene kalte Wasser (es sollte allerdings immer temperiert sein) nicht die Milchsekretion ungünstig beeinflusst. — Einer alten Regel nach soll das Melkvieh mit der Tränke nicht zu knapp gehalten werden und so viel Wasser bekommen, als es aufnehmen kann. Da das Durstgefühl bei den Tieren nicht immer pünktlich zu einer bestimmten Zeit eintritt und die Größe des Durstes sich auch nicht regulieren läßt, so ist es am besten, für das Melkvieh eine Selbsttränke einzurichten, welche den Tieren die Möglichkeit bietet, nach ihrem Empfinden jederzeit Wasser aufnehmen zu können; die Kühe, denen Wasser zur Tränke zugetragen wird, sehen sich, wenn sie nicht genug bekamen, nach der Richtung um, aus welcher der Knecht mit dem Wasser zu kommen pflegt. — Das Tränken bängt natürlich auch von den zur Verwendung gelangenden Futtermitteln ab. Wird mehr wässriges Futter, z. B. Rübenschnitzel, Brühfütter, und dergleichen verwendet, so genügt selbst bei viermaligem Melken ein zweimaliges Tränken nach der Früh- und Abendfütterung, so daß die 24 Stunden gleich verteilt sind. Niemals aber soll das Tränken vor dem Füttern erfolgen, weil dann die Magenflüssigkeit verdünnt werden und das Vieh weniger Futter aufnehmen und auch weniger Milch produzieren würde.

Unsere Schafzucht vor und nach dem Kriege.

Unsere Schafzucht hatte in den letzten Jahrzehnten einen ungeheuren Rückgang erfahren. Während im 1873 noch 23 Millionen Stück Schafe befaßen, ging ihre Zahl auf nicht ganz 8 Millionen im Jahre 1904 zurück. Die Ursachen für den Rückgang sind, wie kürzlich in dem Amtsblatt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen ausgeführt wird, auf die billigere ausländische Wolle und der Wollverkauf durch die noch billigere Baumwolle sowie auf die zunehmenden Schwierigkeiten einer ausreichenden Weideernährung der Schafe infolge des Verschwindens der Brache aus dem Ackerbaubetriebe, des Abfließens der Weidgerechtigkeit, der Aufforstung von Brachlandbereichen zurückzuführen.

Erst seit einigen Jahren hat man mehr und mehr den wirtschaftlichen Wert der Schafzucht wieder schätzen gelernt, und es trat eine, wenn auch nur geringe, Zunahme des Schafbestandes ein, die nach der neuesten Viehzählung vom 1. Oktober 1915 gegenüber der Zählung von 1914 4,4 % betrug. Da die Wollpreise von 1910 ab um rund 100 M. für den Doppelzentner norddeutsche Schafwolle höher als in dem Jahrzehnt vorher, der Preis für Hammelfleisch sich um rund 40 M. für den Doppelzentner in dem gleichen Zeitraum höher als in dem Jahrzehnt vorher hielt, waren die Voraussetzungen für eine gewinnbringende Schafhaltung wieder günstiger geworden.

Der Krieg hat uns aber erst deutlich erkennen lassen, wie günstig die Schafzucht unsere Fleisch- und Wollproduktion beeinflussen und uns unabhängiger vom Auslande

machen kann. Die deutsche Bevölkerung, die sich vor dem Kriege mit dem Schaffleisch nicht recht befreundet konnte, hat bei dem zeitweise eintretenden Fleischmangel dieses Fleisch schätzen gelernt und die gesteigerte Nachfrage nach Fleisch und Wolle führte zu einer Steigerung der Schafpreise und Wollpreise. Ob das Schaffleisch für unsere Ernährung auch nach dem Kriege ebenso hoch im Kurs stehen wird, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, jedenfalls ist aber anzunehmen, daß infolge des durch den Krieg verursachten Rückganges unserer Wollwarenbestände, zu deren völliger Erzielung wieder Jahrzehnte nötig sind, die Wollpreise höher als vor dem Kriege sein werden. Die Schafzucht wird sich also auch nach dem Kriege wieder einträglich gestalten.

Die Förderung der Schafzucht wird sich auch aus dem Grunde empfehlen, weil das Schaf ein in der Nahrung besonders genügsames und leicht befriedigendes Tier ist und niemals, wie z. B. das Schwein, als der Nahrungs-konkurrent des Menschen auftritt, oder wie das Rindvieh zur Erzielung von Höchstleistungen von nicht in der eigenen Wirtschaft gewonnenem Zufutter abhängig ist.

Der oft für den Rückgang der Schafzucht angeführte Grund, es seien keine Schäfer zu bekommen, und alte Schäfer gäben ihren Beruf auf, wird in Wegfall kommen, wenn der Schäfer sieht, daß er in der Schafzucht ein Feld lohnender Berufsarbeit findet. Außerdem wird auch mancher Kriegsschädigte hier Brot und Beschäftigung finden können. Die Schäferfrage kann auch, wie in dem genannten Fachblatt erörtert wird, befriedigend gelöst werden durch Schulung des jungen Nachwuchses aus den Schäferfamilien und durch Hebung des Interesses der Schäfer durch eine Gewinnbeteiligung aus der Schäferlei, sei es, daß die Gewinnbeteiligung nach der Gewichtszunahme der Tiere oder die Wollwertverwertung berechnet wird.

Jedenfalls erwachsen der Förderung der Schafzucht, deren volkswirtschaftliche Bedeutung jetzt so recht in die Erscheinung getreten ist, große und bedeutungsvolle Aufgaben. Ihr weiter aufzuhelfen, ist eine wirtschaftliche Pflicht, die noch während des Krieges mit allen möglichen Mitteln in Angriff genommen werden muß.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Soda für die Waschmittelindustrie. Da auch an Soda eine gewisse Knappheit herrscht, soll in Zukunft eine geregelte Verteilung auf die Verbraucher durch eine Zentralstelle für Sodaabteilung durchgeführt werden. Bei der Zentralstelle sollen die einzelnen Verbrauchergruppen durch Vertrauensleute vertreten sein, die den Bedarf ihrer Gruppe anmelden und Vorschläge für die Verteilung auf die einzelnen Betriebe machen. In ihrem eigenen Interesse werden daher alle Hersteller von nicht fetthaltigen Waschmitteln, die Bedarf an Soda haben, gut daran tun, ihre Adresse möglichst umgehend der Sodaabteilung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette, Berlin NW. 7, Unter den Linden 68a, anzuzeigen, damit diese die erforderlichen Erhebungen über den Bedarf an Soda in die Wege leiten kann.

* Die Einheitspreisenkarte. Unter dem Vorsitz des Präsidenten Rauts hatten sich etwa 40 Vertreter des Gastwirtschaftsgewerbes im Reichsamt des Innern zu Berlin versammelt, um über die geplante Vereinfachung der Speisekarten zu beraten. Die von der Regierung ausgehenden Bestrebungen, eine Vereinfachung in der Verabreichung der Speisen herbeizuführen, fanden bei den anwesenden Ver-

tretern aus allen Landesteilen allgemeine Zustimmung. Man einigte sich in allen Punkten über die Einführung einer einfachen Speisekarte in dem bereits bekannten Sinne, ist anzunehmen, daß schon in aller nächster Zeit entsprechende Bundesratsverordnung erlassen werden wird.

* Begrenzung der Kartoffelfütterung an den Schweinen. Der Reichsanwalt hat eine Bekanntmachung erlassen, der Kartoffelfütterer bis zum 15. August 1916 an der Fütterung von Schweinen mit Kartoffeln nicht mehr als auch an Pferde, Ochsen, Kühe, insgesamt nicht mehr als 100 Pfund Kartoffeln verfüttern dürfen, als auf ihren Schweinen bis zu diesem Tage nach dem Sage von höchstens 100 Pfund Kartoffeln für den Tag und das Schwein. Das soll mit der Maßgabe geschehen, daß an die verschiedenen Tiergattungen nur insoweit Kartoffeln verfüttert werden dürfen, als sie bisher schon Kartoffeln oder Kartoffelfütterungsmittel verfüttert wurden, wobei jedoch die Kartoffelfütterungsmittel von der Berechnung der Kartoffeln für die Ernährung des Viehbestandes mit der festgelegten Menge ausgenommen sein.

* Wild-Beizlagnahme in Braunschweig. Das schweigliche Staatsministerium erließ eine Bestimmung, der sämtlichen im Herzogtum erlegte Wild von den jagungsberechtigten gegen Bezahlung des festgesetzten Preises an denjenigen Kreisverwaltungsverband zu liefern, in dessen Bezirk es erlegt ist. In sämtlichen Verwaltungen der Provinz tritt der Kreisverwaltungsverband, dessen Bezirk der zur Lieferung Verpflichtete seinen Wohnort oder seine gewerbliche Niederlassung hat. In der Kreisverwaltungsregelung an die Kreisverwaltungsverbände, die den vorläufigen Anweisung ist bestimmt, daß das Fleisch in erster Linie den Krankenhäusern, Lazaretten, ähnlichen Anstalten und der ärmeren Bevölkerung zuwenden und daß ein Teil des Wildes aus den Kreisverwaltungsverbänden an die Stadt Braunschweig abgegeben ist.

Gingefand.

Für alle an dieser Stelle abgedruckten Eingefandungen übernimmt die Redaktion die Verantwortung.

Hachenburg, 18. Mai. Trotzdem in diesem hohen Preise für Brennholz aus hiesigem Gebiet erzielt worden sind, wird jedoch an den Holzpreisen wenig oder nichts getan. Der Abfuhrweg des Holzes über den Roter-Klee ist dermaßen zugewachsen, daß ein Fuhrmann neben dem Gefährt gehen muß. Die Sprengungen, welche bei der dortigen Holzperforation gemacht wurden, daß der Weg in 14 Tagen wieder dort lagernden Stämmen befreit sein würde, ist jetzt noch nicht in Erfüllung gegangen. Da in der Zeit die Abfuhr des Holzes vielfach von Frauen werden muß, wäre es wünschenswert, daß für die Befreiung des Weges Sorge getragen würde.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 19. Mai. Trocken und meist heiter, tagsüber warm.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhöbel in Hachenburg.

Die nächste Spargelabgabe findet am Freitag, den 19. Mai 1916 von vormittags 11—12 Uhr statt.
Hachenburg, 18. 5. 1916. Der Bürgermeister.

Städtischer Kartoffelverkauf in der Schule am Samstag, den 20. d. Mts., von nachmittags 3—6 Uhr.
Hachenburg, den 18. 5. 1916. Der Bürgermeister.

Der Verkauf von Rindfleisch findet am Samstag, den 20. d. Mts., bei Metzgermeister Krämer statt. Preis 1,70 M. je Pfund.
Hachenburg, den 18. 5. 1916. Der Bürgermeister.

Das Landesamt für Futtermittel hat Getreide- und Maisschrot zum voraussichtlichen Preise von 16—18 M. pro Zentner und etwa 50 Pfund Tierkörper- und Fischmehl zur Schweinemast zur Verfügung gestellt. Bedingung ist, daß für je 5 Zentner Futter ein fettes Maisschwein von 200—220 Pfund Lebendgewicht herangemästet und am 15. Oktober 1916 gegen Gewährung der Höchstpreise abgeliefert wird. Landwirte und Schweinemäster, die unter dieser Bedingung Futter beziehen wollen, wollen dies bis spätestens Freitag abend 6 Uhr anzeigen.
Hachenburg, den 18. 5. 1916. Der Bürgermeister.

Allgem. Deutsche Viehverl. Versicherungsgesellschaft
a. G. - Berlin W 50, Ansbacherstraße 32.

Den Herren Weidebesitzern, Genossenschaften und Vereinen empfehlen wir unter günstigen Bedingungen und billigen festen Prämien

Weideversicherung

für Tiere aller Art (Pferde, Rinder und Büllen)

Es kann versichert werden für Tod, Unfall (notw. Töten) sowie Diebstahl und Diebstahl, evtl. auch nur gegen Diebstahl. Anfragen und Meldungen sind an unsere Generalagentur Frankfurt a. M. (H. Walz), Bergweg 32, Telefon Hanf 5962, zu richten.

Lungen- und Asthma-beidende

überhaupt allen, welche an Husten, Bronchitis, Husten mit Auswurf, Keuchhusten, Hautausschlag und Katarrh (chronisch und akut) leiden, empfehle den vielfach bewährten

Dehmschen Brust- und Blutreinigungstee
auch ist derselbe für Keuchhusten bei Kindern angewendet, von vorzüglicher Wirkung. Originalpakete à M. 1.—. Bei 3 Paketen franko durch
H. Dehms, Frankfurt a. M.-Niederrad.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin
Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbau, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktion, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauschule
Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule
Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt, u. das durch das Studium erworbene Selbststudium dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vertiefung nach der Obersekunda, holt die Ausgabe B, C u. D die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bezichtigen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintreffliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. glänzende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Begutachtet monatliche Teilabgaben. — Brieflicher Fernunterricht. — Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Verlags- & Buchhandlung, Verlag, Potsdam S.O.

Zur Versendung ins Fe

Borschriftsmäßige
Leinen-Adressen für Pakete

Feldpostkarten

Feldpostschachteln

Briefpapier mit Umhüllungen in Maß
in verschiedensten Ausführungen

sind vorrätig in der

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Weiden“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Impfkissen

zum Schutze der Impfstellen
Stück 30 Pfg. zu haben bei
Karl Dasbach, Drogerie
Hachenburg.

Kratze

entsetzliches Hautjucken beseitigt in etwa 2 Tagen ohne Berührung geruch- und farblos. Nur M. 2.50. Aerztlich empfohlen.
L. Fabricius
Elberfeld 31, Bahnhofstr. 20a.
Versand unaufl. Porto u. Nachn.

Benzi

zu haben bei
Karl Dasbach, Drogerie

Im Fel

leistest bei Wind und Wetter

vortreffliche Dose

Kaiser's

Caram

mit den 3 T

Millionen

Huste

Seifert, Berlin

Katarrh, Keuchhusten, Bronchitis, Lungenentzündung, Grippe, Masern, Scharlach, Diphtherie, Typhus, Cholera, Malaria, Gelbfieber, Pest, etc.

deutung organ

daher hochw

6100 not. best.

verbürten den

Paket 25 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg.

Zu haben in

bei Robert Reichardt, Drogerie

und Ed. Bruggemann in Hachenburg

Niemann in Hachenburg

Jungblut in Hachenburg



Schuhwaren

gut und billig



im Schuhhaus Klafmann
Hachenburg.

Reparaturen werden gut und preiswert gemacht.